

Das Drehwerk



Nr. 95 ONLINE

Förderverein des Erzgebirgischen Spielzeugmuseums Seiffen e.V.

KURZINFORMATIONEN



Das Spielzeugdorf feiert 700 Jahre! Der bekannte **Jubiläumsengel** „Auguste“ wurde nun vergrößert und 7mal für eine Sonderedition gedrechselt. Sieben Handwerks-häuser gestalten den Engel nach den eigenen Vorstellungen und jeweiligen Stilen. Diese Sonderedition wird ab Mai im Spielzeugmuseum ausgestellt. Die Engel werden für einen guten Zweck versteigert.

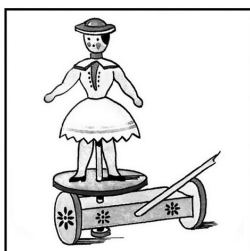


Diesem Drehwerk ist die persönliche Karte für das Jahr 2024 beigelegt.

Mitgliedskarte
2024

Förderverein
des
Erzgebirgischen
Spielzeugmuseums
Seiffen

für



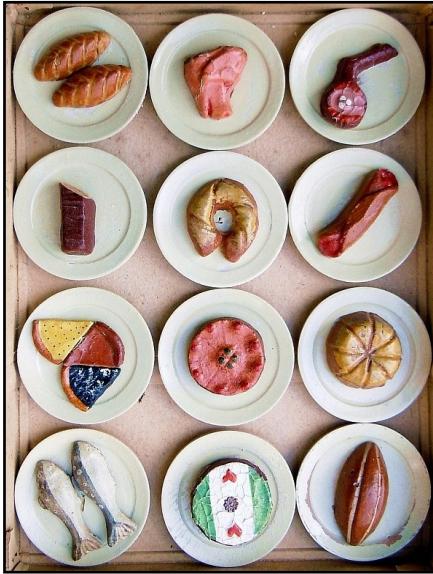
Im Titelbild ein Paar Eierbecher mit Aufkleber „Signet Fa. Richard Gläser“ auf der Unterseite; in verschiedenen Warenkatalogen von Gläser beschrieben als Eierbecher, pärcchenweise im Karton oder Eierbecher mit musizierendem Pärchen, von links 1950, 1952, 1956.



Herausgeber:

Förderverein des Erzgebirgischen Spielzeugmuseums Seiffen e.V.,
Hauptstraße 73, 09548 Seiffen,
1. Vorsitzender: Tino Günther
www.unser-museum-seiffen.de --- Seiffen 2024

Torten aus Papier, Roggenmehl und Kreidepulver



In den Winterferien Februar 2024 bot das Spielzeugmuseum einen spannenden Kurs für Kinder an. Unter dem Namen 'Werde zum Teigmännel-Macher' konnten Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren in das historische Handwerk des Massefigurendrückers eintauchen. Verschiedenste Druckformen aus Holz wurden hergestellt, Rezepte getestet, Farben probiert, Bücher gewälzt und Platz für das Vermitteln und handwerkliche Arbeiten geschaffen... Es entstanden tolle Torten, Brote, Würste und vieles mehr. An zwei Terminen nahmen insgesamt sieben Kinder teil und die Begeisterung war riesig! Die Endresultate können sich wirklich sehen lassen - die Kinder haben wahre Meisterwerke geschaffen.

Hintergrund dieser „Mitmachaktion“ war die Tatsache, dass neben hölzernen Erzeugnissen seit Anfang des 19. Jahrhunderts im Erzgebirge auch aus "Masse" gedruckte Spielzeuge hergestellt wurden. Während geschnitzte Figuren vergleichsweise teuer waren, konnten detailreich modellierte, wirklichkeitsnah bemalte Massefiguren ein preiswerter Ersatz sein. Zu den figürlichen Themen gesellten sich verschiedenste gedruckte kleinformatige und damit spielzeughafte „Lebensmittel“. Diverse Torten und Kuchen, variantenreiche Käse, farbenfrohes Obst bzw. Wurst- und Fleischwaren wurden auf hölzernen Tel-

lerchen drapiert oder waren als Zubehör in Kaufläden zu finden. Eindrucksvoll zeigen dies Abbildungen in den Spielzeug-Musterbüchern von Waldkirchen (um 1850) oder von Olbernhau (um 1880), *Abb. oben*. Um 1850 wird fürs böhmische Erzgebirge auch von „Papiermasse-Dekorobst“ gesprochen. Die Spielwarenfabrik Moritz Gottschalk, Marienberg, hatte als Hersteller von Kaufläden um 1880 gar eigene „Massefiguren-Beschäftigte“. Der Umfang der gedruckten Spielwaren wird deutlich, wenn z.B. für das Jahr 1907 in der Kreisauptmannschaft Chemnitz 52 hauptberufliche Papiermachéarbeiter (im Nebenberuf 11) genannt werden. Die aus der Werkstatt von Max Thiel, ursprünglich Böhmisches-Einsiedel, dann Brüderwiese Nr. 8, stammenden massegedruckten Lebensmittel wurden in den 1940er Jahren als Schachtelware angeboten (*Objekt der Museumssammlung oben links*).



Waren die notwendigen Druckformen nicht durch Abguss eines „Urmodells“ in Blei, Gips oder Schwefel herstellbar, konnten hölzerne Negativformen auch durch „Herausschnitzen“ gefertigt werden, vergleichbar der gestochenen Butterform. Solcherart Holzformen mit Vertiefungen, eingestochenen Innendetails bzw. Mustern verlangen ein besonderes Formvorstellungsvermögen.



Sammeln – Forschen – Ausstellen

Als Sammlerin von historischem Spielzeug begeistern mich besonders die fein gearbeiteten Miniaturen aus dem Erzgebirge, aber auch das erzgebirgische Kunsthandwerk im Allgemeinen.

Meine Affinität zum Holz besteht schon lange. Zunächst stellte ich in Kursen Spielzeug für meinen Sohn her und als ich mit allen Maschinen vertraut war, leitete ich selbst fünfzehn Jahre lang diese Holzwerkstatt.

Seit Anfang der 1990er Jahre bin ich regelmäßig nach Seiffen gefahren, denn ich wollte unbedingt sehen, wie diese wunderbaren Dinge hergestellt werden. Dort habe die Werkstätten besucht und bei der Arbeit zugeschaut. In der Spielwarenfachschule Seiffen machte ich einen Drechselkurs und probierte auch das Spanbaumstechen aus. Meine Bewunderung für das Können der erzgebirgischen Handwerker wurde immer größer.

In mittlerweile vierzig Jahren ist meine Sammlung ziemlich gewachsen: Kaufläden, Ritterburg, Bauernhöfe, viele Miniaturen und Volkskunstobjekte. Da Spielzeug und Weihnachten zusammengehören, gesellten sich Weihnachtsobjekte hinzu, auch an schönen Osterobjekten konnte ich nicht vorbei gehen. Fündig wurde ich auf Flohmärkten und entsprechenden Börsen, Antiquitätengeschäften oder Auktionen und in den Seiffener Werkstätten.

Das Spannende am Sammeln ist für mich nicht nur ein schönes Stück zu finden, sondern das Forschen hinterher: Aus welcher Zeit stammt es, wer hat es gemacht und was wurde in der Werkstatt noch hergestellt. In den Werkstätten fragte ich nach alten Firmenkatalogen und meine Bibliothek an Fachbüchern wuchs beständig.

Einige Jahre lang gab ich Objekte aus meiner Sammlung als Leihgabe für Ausstellungen in Museen. Dann wurde ich auf das Museum Kühnertsgasse der Altstadtfreunde Nürnberg aufmerksam. Drei alte Handwerkerhäuser, das älteste von 1377 und die einzigen dieser Art in Nürnberg. Sie wurden mit 3 Mio. € – finanziert durch Spenden – restauriert und zu einem wunderbaren Museum umgebaut. Dieses bildet einen idealen Rahmen für stimmungsvolle Ausstellungen.

Seit 2018 kuratiere ich dort ehrenamtlich Sonderausstellungen, vornehmlich Weihnachtsausstellungen. Im Frühjahr 2022 hatte ich die Idee zu einer Ausstellung rund um Frühling und Ostern: „Osterhas, bring mir was!“ Gezeigt wurden Gemälde, Tafeln mit Frühlingsgedichten und -liedern, kunstvoll verzierte Eier, Pappostereier zum Befüllen, Bilderbücher, Blumenkinder, gedrechselte Blüten und natürlich Osterhasen verschiedenster Art. Besondere Objekte der Ausstellung waren der Blumenstand und die Hasenschule von Leichsenring. Ursprünglich in den 1930er Jahren hergestellt, wurde die Hasenschule 1948 zur Produktionsgenehmigung und Preisfestsetzung als



Muster eingereicht, aber nie mehr hergestellt. Die Figuren tragen noch die verplombte Genehmigung.

Ein typisch fränkischer Osterbrauch, besonders verbreitet in der Region um Nürnberg, waren die Hasengärtchen:

Auf einer Holzplatte mit Latten oder rotweißen Stäben als Zaun, mit Eckpfosten, auf vier Holzrädern und einer Kordel zum Nachziehen boten sie viel Platz für ein Häschen und Ostereier. Seit etwa 1900 gingen die Kinder damit auf Eiersuche. In den 1990er Jahren verschwanden sie aus den Sortimenten der Läden. Diesen Brauch wollte ich zur Osterausstellung wieder aufleben lassen und fand nach einigem Suchen in Seiffen einen Handwerker, der 30 Hasengärtchen nach

historischem Muster fertigte. Sie fanden reißenden Absatz! In einer Vitrine war ein Frühlingfest aufgebaut, das ausschließlich von Hasen besucht wurde: Hasen im Riesenrad und Karussell, in Fahrzeugen oder sogar im Puppenwagen. Früher bestückten Handwerker zur Osterzeit ihre Miniaturen statt mit Männchen auch mit Hasen, sie sind seltener zu finden und entsprechend teuer.

Für die Osterausstellung reichte meine eigene Sammlung nicht aus und ich benötigte zusätzlich Leihgaben. Sie fand wegen des heiteren Themas großen Zuspruch; es war auch die einzige in Nürnberg und Umgebung zu diesem Thema.

Meine letzte Ausstellung fand Ende 2023 statt mit dem Thema „Spielzeugland – Weihnachtsland. Handwerkskunst aus dem Erzgebirge“ und war für mich eine

Sammeln – Forschen – Ausstellen

Herzensangelegenheit. Es war mir ein Bedürfnis, nicht nur die wunderbaren Objekte zu zeigen, die dort entstanden sind und immer noch entstehen, sondern auch die historische Entwicklung und die besonderen Holzbearbeitungstechniken.

Da ich so viel vermitteln wollte, wurde es eine große Ausstellung, die in zwei Bereiche unterteilt war: In den Sonderausstellungsräumen der unteren Ebene war das Spielzeug, mit dem alles bereits im 18. Jahrhundert begann, zu sehen, im Dachgeschoss waren es die Weihnachtsobjekte. Anhand von vielen Tafeln bin ich darauf eingegangen, wie sich das ehemalige Bergbauggebiet zum Spielzeugland entwickelte, welches Spielzeug hergestellt wurde, welche Techniken (Reifendrehen, Spanbaumstechen und Massefertigung) verwendet wurden, welche Rolle die Verleger und die Spielwarenfachschulen spielten.

Es hat mich selbst erstaunt und auch ein wenig stolz gemacht, dass ich mit meiner Sammlung anhand von Objekten alles dokumentieren konnte: Großspielzeuge wie Bauernhof, Ritterburg oder Lagerhaus über Archen, Docken, typische alte Verlegersortimente in Spandosen oder Gazebeuteln, Spielzeugscheren und die vielen Miniaturwelten. Eine Vitrine beinhaltete das Reifendrehen, eine andere die Vielfalt der Baumgestaltung.

Anregung für meine Ausstellung fand ich im Seiffener Spielzeugmuseum und Unterstützung bei Handwerkern, die mir netterweise Rohlinge oder einen ganzen Musterkasten zur Verfügung stellten.

Im Dachgeschoss konnten die Besucher im „Weihnachtsland“ in weihnachtliche Atmosphäre eintauchen und u. a. die vielen Engel, Nussknacker, Räucher-männchen, Pyramiden, Krippen und Schwibbögen bewundern. Seiffen war als verschneites Lichterdorf mit vielen Mettengängern aus der Werkstatt Leichsenring zu bestaunen.

Als Begleitprogramm zur Ausstellung wurde das Beschneien eines Lichterhauses mit feinem Glasglimmer



aus Lauscha – eine Spende von Birgit und Uwe Uhlig aus Olbernhau – angeboten. Das fand regen Zuspruch und machte den großen und kleinen Besuchern viel Spaß.

Bei den Führungen führte ich mittels eines Bauchladens Spielzeug wie Klapperdocke, Klimperkästchen oder Spielzeugschere praktisch vor. Immer wieder hörte ich „Wir müssen unbedingt mal nach Seiffen fahren“ oder „Wir müssen mal wieder nach Seiffen fahren“. Den meisten Besuchern waren die Entwicklung und Vielseitigkeit der erzgebirgischen Volkskunst unbekannt, auch die Technik des Reifendrehens. Im Freilichtmuseum Seiffen hatte ich mir Reifen drehen lassen und die Besucher durften selbst Tiere abspalten. Anfangs sehr zögerlich, waren sie dann sehr erstaunt, wie einfach das ging, konnten kaum damit aufhören und waren restlos begeistert. Die Gemeinde Seiffen, Christian und Wolfgang Werner und die Schauwerkstatt der Seiffener Volkskunst eG hatten mir Filme zur Verfügung gestellt, die im Museum gezeigt wurden. Durch sie wurde deutlich, wie kunstvoll und aufwendig die Herstellung ist und dass die Objekte auch ihren Preis haben müssen.

Insgesamt war es eine sehr gut angenommene Ausstellung, was ich durch die vielen positiven Rückmeldungen und Eintragungen ins Gästebuch feststellen konnte, beispielsweise: „Eine tolle Sammlung und ganz neue Einblicke ins Erzgebirge“, „Eine so schöne, liebevoll vorbereitete Ausstellung. Wir sind glücklich nach Hause gegangen“, „Ich bin zum 3. Mal hier und jedes Mal gibt es etwas Neues zu entdecken. Schade, dass die Ausstellung schon vorbei ist!“

Sie hat auch mich durch die vielen schönen Begegnungen sehr bereichert und alle Arbeit daran vergessen lassen.

Ursula Michalke (Nürnberg), Mitglied im Förderverein

